



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

Expedition: Schweidniger-Strasse No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.



Redacteur: Prof. Dr. Schön

** Rückblicke auf die Tagesereignisse.

Das Glück der Carlistischen Waffen, welches die letzten Zeitungen berichteten, hat die liberalen Blätter in Verstärkung versetzt. Der Impartial, der so laut die Sache der Königin Christine vertheidigte, äußert sich folgendermaßen: „Die Nachrichten aus Spanien gewähren seit einigen Tagen einen traurigen Anblick. Die Expedition unter Gomez ist, da sie in Asturien, wie wir voraussehen, keine günstige Aufnahme fand, bis nach Galizien vorgedrungen, wo die Anhänger des Don Carlos nicht auf ihre Ankunft warteten, um zu den Waffen zu greifen. Diese neue Diversion bildet ein trauriges Seitenstück zu den immer wachsenden Erfolgen Cabrera's in Valencia und in Nieder-Aragonien. Das Wiedererscheinen des Pfarrers Merino in Ober-Castilien, die unerklärliche Unthätigkeit Cordova's an den Ufern des Ebro, die gezwungene Unthätigkeit des Generals Bernelle und seiner Legion, die durch Strapazen und durch die feindlichen Kugeln fast ganz zusammengeschmolzen ist; endlich der seltsame und unglückliche Ausgang der Expedition des Generals Evans gegen Fuentarabia, — alle diese Unfälle zusammengenommen, werfen einen finstern Schatten auf die Zukunft der constitutionellen Sache in der Halbinsel.“ Wir können diese übergroße Besorgniß nicht theilen. Was die Facta anbelangt, so müssen sie immer halbirt werden, wenn sie der Wahrheit nahe kommen sollen. Wir haben über den Spanischen Krieg keine anderen Nachrichten als die lügenhaften und pompösen Bülletins und die Privat-Mittheilungen von Leuten, welchen es durchaus an einem Ueberblicke der militairischen Angelegenheiten fehlt. Ein Treffen wird zu einer Entscheidungsschlacht, ein kleiner Sieg zu einer totalen Niederlage gestempelt. Eine Diversion in irgend ein unbefestigtes Gebiet nimmt gleich den Nimbus einer entscheidenden Expedition an. Alle die gelungenen Züge der Carlistischen Heerführer beweisen

nichts mehr, als daß die Christlichen Truppen einen Haufen bilden, der auf einem engen Terrain steht, gelingt es den Carlisten, einen Trupp seitwärts zu schieben, so haben sie freies Feld bis — zu der nächsten großen Stadt mit Besatzung. So viele Monate schwärmen Cabrera, Quilez und Andere umher; haben sie nur einen bedeutenden Ort behauptet? So viele Siege haben sie davon getragen, ist deshalb der Streit für sie entschieden worden? Wie kommt es nun, daß man dem Vordringen des kühnen Gomez eine so übergroße Bedeutung beilegt? Die Haft, mit welcher er auf Galizien zueilt, ist gerade ein Beweis, daß er in Asturien nicht die gewünschte Theilnahme findet. Und ist es wohl sehr klug, sich durch so eiliges Weiterziehen den Rückzug abzuschneiden? Vielleicht hören wir, daß Gomez ein neues Feuer der Insurrection anfacht; vielleicht bringt aber auch die nächste Post die Kunde seiner Aufreißung. Nicht in dem Erfolge der Carlisten liegt das Christliche Mißgeschick, sondern in dem Fehlschlagen aller Operationspläne Cordovas und Evans. Was die Christinos bedürfen, ist ein Feldherr; so lange sie den nicht haben, können sie nichts ausrichten. Cordova hat seine complete militairische Unfähigkeit gezeigt; Evans, ein tapferer Soldat, scheint als Strategie nicht viel besser zu sein. Insofern nun Don Carlos bessere Ober-Offiziere zu Diensten hat, steht er in großem Vortheile. Inzwischen ist es auch übertrieben, was man von Billareal rühmet und prophezeit. Die Leute des Don Carlos sind geborne Soldaten, der Strapazen gewohnt, der Gebirge kundig; wie wenig gehört dazu, mit ihnen etwas auszurichten oder sie ordentlich zu verwenden! Man stelle Billareal an Cordova's Platz und er wird zwar gewiß besser operiren, aber den Namen eines großen Feldherrn schwerlich erwerben. Zehn, zwanzig, ja fünfzig Siege können Billareal, Cabrera und Gomez erringen, und sie werden doch nicht Don Carlos auf

den Thron von Spanien setzen. Wenn im Jahre 1823 der Thron des absoluten Königs hergestellt wurde durch Waffenthaten, so lagen die Verhältnisse ganz anders. Ein sehr großer Theil der Nation stand gegen die Cortes, weil sie zu hüzig tausend Interessen verlegt hatten, die Constitutionellen waren in heftige Parteien zerfallen, die einander gegenseitig verriethen, die aberwizige Verwichtung aller monarchischen Elemente (der König mußte bei einer Spazierreise von einigen Stunden die Einwilligung der Cortes einholen) hatte alle fremden Cabinette gegen Spanien aufgebracht, Frankreich hatte die Mission, mit seiner Armee die alte Ordnung wieder herzustellen. Gegenwärtig ist die Erbitterung gegen die Cortes bei Weitem nicht so groß, das Zerwürfniß unter den Christinos ist viel geringer, unterstützt auch ein Theil der fremden Länder die Sache des D. Carlos, so geschieht es doch fast auf heimliche Weise, dagegen empfängt Christine offene Hülfe von Frankreich und von England. Es müßte gewiß mit ganz unrechten Dingen zugehen, wenn unter diesen Umständen an eine Unterwerfung Spaniens unter Don Carlos gedacht werden sollte. Freilich wird oft darauf hingedeutet, man hat Gerüchte von angebotenen Vergleichen: aber was wollen derlei Nachrichten sagen? Haben die Karlisten nicht ein Interesse daran, sie in Umlauf zu setzen, so oft sie eine neue Anleihe oder Subsidie nachsuchen? Uns will bedünken, daß manche Schlacht und Expedition der Karlisten nur als eine diplomatische Bewegung zur Unterstüßung schwebender Verhandlungen gelten dürfe, wie ja auf der andern Seite auch Cordova nicht selten Siege fingirte, weil sie das Ministerium brauchte! Immerhin entsteht die Frage, ob nicht ein solches erfolgloses Kämpfen die Kräfte aufreiben und dadurch eine Entscheidung herbeiführen müsse. Wir sind der Ueberzeugung, daß beide Theile noch ein paar Jahre den Kampf fortsetzen können, da der Kredit ja die Zauberwacht gewährt, mit Nichts Staat zu machen. Anleihen kosten der Gegenwart nichts, man deckt oft selbst die Zinsen wieder mit neuen Anleihen; also thürmt man Millionen auf Millionen und überläßt es der Zukunft, zu zahlen oder Bankerut zu machen. So hat sich Dom Pedro in den Besitz von Portugal mit Nichts in der Hand gesetzt; so denkt es Don Carlos zu thun, so versucht es die Königin Christine. Weit eher als die Erschöpfung wäre eine Krisis durch das Losbrechen der radikalen Partei zu erwarten. Inzwischen scheint auch diese Wendung der Angelegenheiten in sehr weitem Felde zu sein, da es dieser Partei eben so gut wie der Königin an Männern fehlt. Härten wohl in Frankreich 1789—1790 die Exaltirten etwas ausgewirkt, wenn sich nicht Leute zu ihnen gefunden hätten wie Mirabeau, der da sagte: mein Kopf ist eine Wacht, größer als die der königlichen Truppen? Eine Staatsveränderung, in welcher ein totaler Mangel hervorstechender Charaktere sich bemerkbar macht, wird nicht leicht in das Gebiet des Ungeheuren streifen. Von welcher Seite man also auch die Lage der beiden Parteien betrachtet, man findet nirgend einen Grund, den Chri-

stinos das Grablied anzustimmen. Möglich wäre wohl ein diplomatisches Arrangement, bei welchem Don Carlos Familie einen großen Vortheil erlangte; aber das wäre etwas ganz anderes, als was der Impartial besorgt. Der Kampf auf der Pyrenäischen Halbinsel ist kein Krieg um Personen, sondern um Principien. Nicht für Isabella II. als solche erheben sich die Christinos, sondern für eine politische Reform des Landes; nicht für Don Carlos kämpfen die Vasken, sondern für die Kirche und die lokalen Privilegien. Würden die Parteien des Kampfes satt und träfen sie ein Uebereinkommen von welcher Art immer, so würde nicht Don Carlos oder Christine siegen, sondern man träfe nur einen Vergleich zwischen dem Alten und Neuen; immer würde die politische Reform Spaniens als Siegerin hervortreten!

Nächst Spanien zieht Texas die Augen auf sich. Santana's Niederlage hat die Selbständigkeit noch nicht entschieden, Mexiko rüstet sich zu neuem Kampfe. Ob er glücklicher sein werde, ist die Frage. Es dürfte am Ende Mexiko zufrieden sein, wenn es für Texas nur ein Darleihen von den Vereinigten Staaten erhält, und nur dem vorbeugen wollen, es umsonst hingeben zu müssen. Man darf nur die Geschichte von Texas überblicken, um diesen Gedanken natürlich zu finden. Vor zwanzig Jahren war auf unseren Karten zwischen Louisiana und Mexiko noch ein leerer Raum von etwa 100,000 Quadrat-Weiten, und dieser Raum ist das Land, welches jetzt Texas heißt. Es erstreckt sich 500 Englische Meilen an der Küste des Mexikanischen Meerbusens entlang vom Sabine-Fluß bis zum Rio Grande. Dies Land war, als im Jahre 1803 Louisiana an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde, noch so wenig bekannt, daß sich die Frage erhob, ob es in den Verkauf mit eingeschlossen sein sollte oder nicht, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich damals die ganze zerstreute Bevölkerung auf nicht mehr als 7 bis 10,000 Seelen belief. Der junge Freistaat Mexiko, thätiger und unternehmender als die alte Spanische Monarchie, sah sogleich, daß hier eine der schönsten Provinzen der Union unfruchtbar und nutzlos daliege. Es wurden daher unverzüglich Kolonisations-Gesetze angenommen, die den Einwandernden und den Spekulantem, die sich kontraktmäßig anheischig machen wollten, eine gewisse Anzahl von Familien auf diesem Gebiete anzufiedeln, große Vortheile darboten. Einer der ersten und unternehmendsten der letzteren Klasse war ein Amerikanischer Bürger Namens Austin. Schon im Jahre 1821 erhielt er von der Mexikanischen Regierung die Erlaubniß, 300 Familien einzuführen; Strapazen und Unannehmlichkeiten aber zogen ihm einen frühzeitigen Tod zu, und die weitere Verfolgung der Pläne, welche dem abgeschlossenen Kontrakt gemäß ausgeführt werden sollten, ging nun auf den Sohn über. Dieser gründete unverzüglich eine Kolonie am Brazos-Flusse, hatte aber wider Erwarten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen: zwei Schiffe, die von New-Orleans aus mit Vorräthen und Lebensmitteln abgefertigt wurden, gingen nach einander

verloren: die Ansiedler mußten sich eine Zeit lang von dem Fleisch der wilden Pferde nähren, die sie in den Steppen fanden; Viele kehrten daher wieder in ihre frühere Heimath zurück: Andere zerstreuten sich und siedelten sich, getrennt von einander, in verschiedenen Theilen des Landes an. Endlich jedoch wurden die Bemühungen des Oberst Austin mit Erfolg gekrönt, und er ist seitdem Besitzer vieler einträglicher Landstriche in mehreren Theilen der Provinz geworden. Als Austins Glück bekannt wurde, folgten ihm bald andere Bürger der Vereinigten Staaten, besonders aus dem Süden und Westen der Union; Kapitalisten legten ihr Geld in solchen Unternehmungen an, ja in der letzten Zeit sind diese Ansiedlungs-Projekte völlig ein Gegenstand der Spekulation und des Handels geworden, und es haben sich Gesellschaften in New-York gebildet, um die den Kontrahenten angebotenen Vortheile zu benutzen. Gerade als Emisfaire in Europa und insbesondere in dem guten Deutschland umherreisten, um Einwanderer anzuwerben, brach die Revolution aus. Die Mexikanische Behörden behandelten die Texianer wie die Eingebornen, das konnten diese nicht ertragen, welche Sicherheit des Eigenthums und Gleichheit der persönlichen Rechte gewohnt waren. Ferner hob der Mexikanische Kongreß die Sklaverei auf und die Texianer gedachten gerade durch Sklaven sich empor zu bringen. Gründe genug zu einer Revolution in einem Staat, wo die Revolutionen periodisch sind und die Generale eine Hauptrevölution davon haben, daß sie sich jährlich zweimal verkaufen. Die Vereinigten Staaten lassen Texas öffentliche und geheime Unterstützung zukommen, daher kann nur eine bedeutende Mexikanische Macht sich Erfolg versprechen. Was den jungen Freistaat anbelangt, so müssen wir mit ihm insofern sympathiren, als er guten Theils als ein Deutscher anzusehen ist (die meisten Einwanderer kommen aus Deutschland hin); aber dennoch stößt sein Sklavensinn uns zurück. Das Erste, was das freie Texas that, bestand darin, den Indianern das Staatsbürgerrecht zu nehmen und die Emancipation der Neger zu untersagen!

S t a n d.

Berlin, vom 26. Juli. — Das Ober-Präsidium der Rhein-Provinz hat die nachstehende Allerhöchste Kabinetts Ordre zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Ich finde aus den in Ihrem Berichte vom 18ten v. M. angeführten Gründen im öffentlichen Interesse nothwendig, daß auf Herstellung einer dem Verkehr angemessenen Breite der bestehenden, an einzelnen Stellen sehr beengten Staatsstraßen in den Rhein-Provinzen Bedacht genommen werde, und will deshalb den Ankauf der zur Ausführung dieser Maßregel erforderlichen Privat-Grundstücke im Wege des Expropriations-Verfahrens, nach Maßgabe des Gesetzes vom 8. März 1810, da autorisiren, wo eine gütliche Uebereinkunft nicht vermittelt werden kann. Berlin, vom 5. April 1836.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Wirklichen Geheimen Rath Vorher.“

* Breslau, den 29. Juli. — Am 24ten d. haben Sr. Königl. Hoheit der Herzog Eugen von Würtemberg zu Karlsruhe, in Begleitung seiner Gemahlin, des ältesten Prinzen Eugen, der ältesten Prinzessin Marie und des Kaiserl. Russ. General-Major von Wollstoffs eine Vergnügungs-Reise nach Italien angetreten. Die Frau Herzogin Königl. Hoheit, so wie die Prinzessin Marie, werden ihre Reise jedoch nur bis Dresden fortsetzen und von da wieder zurückkehren.

* Liegnitz, vom 28. Juli. — Am 27. Juli früh 2½ Uhr brach in Liegnitz und zwar in der Breslauer Vorstadt Feuer aus, wodurch 13 Häuser eingekäschert wurden. Die Entstehungs-Ursache soll Brandstiftung gewesen sein.

D e u t s c h l a n d.

Nürnberg, vom 20. Juli. — Ueber das Resultat der Nürnberg-Fürther Eisenbahn liest man in öffentlichen Blättern Folgendes: „Die Frequenz der Bahn hat sich im zweiten Quartal auf 111,124 Personen und die Einnahme auf 14,975 Gulden 27 Kreuzer gehoben, und ist noch im Wachsen, so daß sich wahrscheinlich für das erste Jahr eine Dividende von 16—18 pCt. herausstellen wird. Der einzige im Gebrauch stehende Dampfswagen hat bis zur Stunde keine andere Reparatur erfordert, als die Ersetzung einer der beiden Wasserpumpen, durch welche der Dampfessel gespeist wird, und der Glasröhre, welche den Wasserstand im Kessel anzeigt, weil beide Gegenstände im vorigen Winter, bei 15° Reaumur Kälte, zersprungen waren, so daß der Dampfswagen seit der Zeit seines Gebrauchs (249 Tage) nur einen Tag außer Gang war. Sämmtliche Personenwagen, mit Ausnahme der Mustergestelle, welche aus England bezogen wurden, sind in Nürnberg angefertigt. Die Preise derselben, so wie der ganze Gang und Erfolg der Verhandlungen der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, sind ausführlich in einer Druckschrift enthalten, welche in Nürnberg unter dem Titel: „Deutschlands erste Eisenbahn mit Dampfkraft, oder Verhandlungen der Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft“ erschienen ist. Die angewendeten Schienen, aus der Puddlingsfrischerei zu Nasselstein bezogen, haben sich vortreflich gehalten, so daß bis jetzt nicht eine einzige derselben ausgewechselt werden mußte. Es wird nicht ohne Interesse sein, ferner anzuführen, daß sich nach dem Zeugniß aller Ingenieure, welche aus England, Frankreich, Belgien u. u. nach Nürnberg kommen, die Bahn vortreflich erhalten, ja verbessert hat, daß weder im Niveau, noch im Parallelismus der Schienen eine Anomalie wahrzunehmen ist, ungeachtet die im Winter angewandte Geschwindigkeit von 24 Fuß in der Secunde nun in den Sommermonaten auf 34 Fuß vermehrt worden ist, und daß die Befestigung der Chairs in den Stein- und Holzunterlagen sich fast als absolut bewährt, indem bis zur Stunde sich nicht ein Nagel losgemacht hat. — Aus

der in vorerwähnter Druckschrift enthaltenen allgemeinen Beschreibung der Bahn ist ersichtlich, daß einer Schiene von 15 Fuß Länge 6 Stützpunkte gegeben worden sind, statt 5 wie in Liverpool. Dieses bewährt sich als sehr vortheilhaft, denn dadurch ist die Tragkraft der Schienen, wovon ein laufender Fuß $7\frac{1}{2}$ Pfd. Baiersisch oder 9 Pfd. Preussisch wiegt, so verstärkt, daß sie der Maximal-Schwere des Dampfzuges mit Wasser und Kohlen von circa 130 Centner Baiersisch, oder 142 Cent. Preussisch vollkommen Widerstand leisten. Freilich ist auch die Qualität des Eisens ganz vorzüglich und läßt nichts zu wünschen übrig. Es sind Parallelschienen. Nach dieser Erfahrung ist man Willens, auch bei der projektierten Fortsetzung der Bahn nach Bamberg an den Main keine schwereren, und eben so wenig fischbauchförmige anzuwenden. Die einzige unangenehme Erfahrung, welche gemacht worden ist, war, daß die ursprüngliche Stärke der in Coquille gegossenen eisernen Räder zu den Teanportwagen nicht genigte, so daß in kurzer Zeit der größte Theil derselben brach, wobei jedoch Niemand beschädigt wurde, so wie denn überhaupt bisher, trotz der großen Personen-Frequenz auf der Bahn, durchaus kein Menschenleben gefährdender Unfall sich ereignet hat.

Russisches Reich.

Warschau, vom 22. Juli. — Die hiesigen Zeitungen enthalten ein von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 7ten d. M. bestätigtes neues Gesetz über den Adel im Königreich Polen, welchem folgende Verordnung vorausgeht: „Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus I. Kaiser aller Rußen, König von Polen u. s. w. Als Wir durch das am 14. Februar 1832 dem Königreich Polen verliehene organische Statut die allgemeinen Rechte aller Einwohner dieses Landes feststellten, hatten Wir bereits die Absicht, späterhin die einem jeden Stande eigenthümliche Rechte genauer zu bestimmen. Dieser Unserer Absicht gemäß hielten Wir es für angemessen, vor Allem die Verhältnisse des Adels zu ordnen. Mit der veränderten Gestalt der Regierung wechselte im Königreich Polen auch das ursprüngliche Wesen der Adelswürde zu wiederholten Malen. Im Jahre 1807 wurde der Adel, hinsichtlich seiner Rechte mit allen anderen Ständen vermischt, zu einem bloßen Ehrentitel. Diese Lage desselben kann der gegenwärtigen Ordnung der Dinge nicht entsprechen. Unter einer streng monarchischen Regierung müssen alle Stände, während sie den Schutz der Landesgesetze auf gleiche Weise genießen, eine durch diese Gesetze bezeichnete und gesicherte abgesonderte Existenz, eigene Rechte und Verpflichtungen haben. Zur Grundlage für die Rechte des Adelsstandes im Königreich hielten Wir es für gerecht, dasselbe Haupt-Prinzip anzunehmen, auf welches der Adel im Kaiserreich begründet ist, nämlich einen durch ausgezeichnete Verdienste

in der militairischen oder bürgerlichen Laufbahn erworbenen Namen. Dergestalt eröffnet sich ein Feld: für die Einen, sich instänftige durch ihren jetzigen ausgezeichneten Dienst den Adel zu erwerben; für die Andern, den Glanz des Namens ihrer Vorfahren wiederherzustellen, sobald derselbe, nachdem sie ihre Abstammung in der vorgeschriebenen Ordnung dargehan, sich mit jetzigen wirklichen Diensten vereinigt. Nach Bestätigung des auf diese Haupt-Prinzipien begründeten, von dem für die Angelegenheiten des Königreichs Polen bestehenden Departement des Reichsraths durchgesehenen, hier beigefügten Gesetzes über den Adel dieses Königreichs befehlen Wir: 1) Obiges Gesetz in Ausführung zu bringen; da neben der in Folge dieses Gesetzes gebildeten Heroldie das im Jahre 1832 in Warschau niedergesetzte provisorische Comité überflüssig wird, dieses Comité aufzulösen und seine Akten auf die Heroldie zu übertragen. Gegeben in Peterhof, den 25. Juni (7. Juli) im Jahre des Herrn 1836 und Unserer Regierung im eilften. (unterz.) Nikolaus.“

Das Gesetz selbst besteht aus hundert Artikeln in vier Kapiteln. Das erste Kapitel handelt von der Erwerbung der Rechte des Adelsstandes, so wie von seiner Uebertragung und Darthung. Der Adel ist erblich oder persönlich. Der erbliche Adel wird durch Militair- und Civil-Dienst, durch Erlangung eines Russischen Kaiserlich-Königlichen Ordens von Personen, die im Staatsdienst stehen, und durch die Gnade des Monarchen erworben. Durch den Militairdienst erlangt den erblichen Adel jeder Einwohner des Königreichs Polen, der jetzt oder in Zukunft als Offizier in der Kaiserlichen Armee dient. Durch den Civildienst erlangen den erblichen Adel alle diejenigen, welche jetzt oder in Zukunft ein Amt der 6ten oder einer höheren Klasse, nach der allgemeinen Klassifizierung der Civil-Beamten des Königreichs, bekleiden. Beamte, die von der provisorischen Regierung des Königreichs Polen vom 4. (16.) September 1831 an zu einer Stelle berufen worden, werden als bestallte Staatsdiener angesehen, wenn sie nicht nachher vom Dienst entfernt oder entbunden worden sind. Griechisch-Russische, Griechisch-unirte und evangelische Geistliche und alle im Militair- oder Civil-Dienst stehenden Personen, denen ein Russischer-Kaiserlich-Königlicher Orden verliehen wird, erlangen dadurch den erblichen Adel. Die Geistlichkeit der Römisch-katholischen Kirche genießt, wenn sie einen Russischen Orden erhält, persönlich alle Rechte und Privilegien dieses Adels. Diejenigen Einwohner des Königreichs Polen, welche vom 21. April (3. Mai) 1815 an mit dem St. Wladimir, dem Weißen Adler, dem St. Annen oder dem St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse, und welche vom 17. (29.) November 1831 an mit dem St. Stanislaus-Orden der übrigen Klassen decorirt worden, können um Verleihung des erblichen Adels einkommen, und zwar die im Königreich Polen oder in Rußland leben-

den bis zum Ablauf eines Jahres, und die mit Erlaubniß der Regierung im Auslande sich aufhaltenden bis zum Ablauf zweier Jahre, von der Bekanntmachung dieses Gesetzes an gerechnet. Der Russische und Finnländische erbliche Adel genießt auch im Königreich Polen die Privilegien des dortigen erblichen Adels. Der persönliche Adel wird durch Erlangung des Offizier-Ranges bei der Entbindung vom Militärdienst, durch den Civildienst, von der 10ten Beamten Klasse an, durch Erlangung eines Russischen Ordens von Personen, die nicht im Staatsdienst stehen, und durch besondere Gnade des Monarchen erworben. Der Russische persönliche Adel genießt ebenfalls auch im Königreich Polen die ihm zustehenden Rechte. Der erbliche Adel wird durch Geburt und Verheirathung übertragen / der persönliche nur durch Verheirathung; ist der erbliche Adel erst nach der Publikation dieses Gesetzes erworben, so geht er auf alle legitimen Nachkommen über, sie mögen vor oder nach der Erwerbung des Adels geboren sein, wenn der Adel durch Militair, oder Civil-Dienst und durch Erlangung von Russischen Orden erworben worden, wenn aber durch besondere Gnade des Monarchen, dann nur auf die nach der Ertheilung des Adels geborenen Kinder, falls er nicht ausdrücklich auch auf die früher geborenen ausgedehnt wird. Jede Gattin eines Adligen tritt durch ihre Verheirathung mit einem solchen auch in den Adelsstand ein, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft oder frühere eheliche Verbindung. Die Tochter eines erblichen Edelmanns behält ihren Stand bei, wenn sie sich auch mit einem Nichtadligen verheirathet, theilt ihn aber weder ihrem Manne, noch ihren Kindern mit. Dasselbe gilt von der Wittwe eines Edelmannes, wenn sie sich mit einem Nichtadligen verheirathet, welcher Herkunft sie auch sein mag. Das zweite Kapitel handelt von den Rechten und Privilegien des Adelsstandes, das dritte vom Verlust und von der Wiedererlangung dieser Rechte und das vierte von der Verifizirung der Beweise des Adels, von der Eintragung des Adels in die zu diesem Zweck in den Wojewodschaften eingerichteten Bücher und von den Akten des Adelsstandes.

Portugal.

Lissabon, vom 14. Juli. — Das Ministerium glaubt in den nächsten Cortes die Majorität zu haben, denn Silva Carvalho hat zur rechten Zeit 2 Mittel angewendet, um sich, wenigstens für einige Monate, Anhänger zu verschaffen. Er nahm sogleich eine große Veränderung in dem Beamten-Personal vor, indem er diejenigen, von denen er glaubte, daß sie ihm nicht günstig seien, entließ und seine Anhänger an ihre Stelle setzte, und da in diesem Lande der Einfluß der Lokalbehörden auf die Wahlen noch sehr groß ist, indem das Volk im Allgemeinen wenig Interesse daran nimmt und

den offiziellen Intriganten freies Spiel läßt, so werden an den meisten Orten wohl die ministeriellen Kandidaten gewählt werden. Das andere Mittel, welches in diesem Augenblicke für Silva Carvalho von großem Nutzen ist, ist die Wichtigkeit, welches seine Freunde dem Umstande beilegen, daß es ihm gelungen ist, eine Anleihe von 200,000 Pfd. in London abzuschließen. Die Summe wird allerdings nicht hinreichen, um Alle zu befriedigen, und Mancher wird sich getäuscht sehen, allein die Stimmen sind dann einmal abgegeben und die ministeriellen Kandidaten erwählt. — Silva Carvalho hat die erste, obgleich ziemlich schlecht gewählte Gelegenheit ergriffen, um der Spanischen Regierung zu zeigen wie sehr er darüber entrüstet ist, daß Herr Isturiz sich so sehr beeilt, die Stelle des Spanischen Carvalho, des unvergleichlichen Mendizabal einzunehmen; es wurde nämlich die Ratifizirung des Vertrages über die Verschiffung des Douro, aus Aerger über Herrn Isturiz verweigert. — Es ist hier eine Proklamation verbreitet worden, die dem Portugiesischen General Raimundo Jose Pinheiro zugeschrieben wird, der sich gegenwärtig im Hauptquartier des Don Carlos befindet. Dieser Offizier hatte dem Fürsten und dessen Familie in Portugal wichtige Dienste geleistet, und als er selbst genöthigt war, nach England auszuwandern, so beschloß er, da es ihm gänzlich an Subsistenz-Mitteln fehlte, sich zu Don Carlos zu begeben, der ihn in seinen Generalstab aufnahm. Dieser Umstand hat wahrscheinlich einigen Feinden des Dom Miguel und Don Carlos den Gedanken eingegeben, im Namen des Generals Pinheiro eine Proklamation zu entwerfen, um die Sache des Don Carlos zu kompromittiren, indem sie dadurch glauben machen wollen, daß Letzterer die Sache Dom MIGUELS mit der seinigen zu verbinden beabsichtige. Die Proklamation ist ein armseliges Nachwerk, welches die geringen Fähigkeiten derer, die es angefertigt, bekundet.

England.

London, vom 20. Juli. — Das Ministerium hat von dem Englischen Konsul zu Eseneur eine Depesche erhalten, welche meldet, daß die Dänische Regierung auf der Rhede dieser Stadt das Dampfschiff Wilhelmina von 96 Pferde Kraft stationiren läßt, das den Aufzug hat, die nach dem Baltischen Meere bestimmten Schiffe, welche durch widrige Winde bei der Einfuhr in den Sund zurückgehalten werden dürften, durch den Sund zu schleppen.

Der Gemeinderath der Stadt Liverpool hat dem, nach dem neuen Municipal-Gesetze außer Amt getretenen, dortigen Stadtschreiber, Herrn Forster, eine jährliche Pension von 2500 Pfd. St. (17,000 Mthlr.) bewilligt. Herr Forster hält sich dadurch nicht hinreichend entschädigt, da seine jährliche Einnahme 7 bis 8000 Pfd. betrug, wo-

von er nur etwa 700 auf Hülfsschreiber zu verwenden hatte!

In der Stempel-Bill, über die vorgestern im Ausschuss des Unterhauses berathen wurde, ist unter Andern die Veränderung vorgenommen worden, daß bei dem Umfange einer Zeitung der Rand nicht mitgerechnet werde. Dagegen ist die Regierung auf das Gesuch der Irändischen Zeitungen, nur einen halben Penny für Stempel zu bezahlen, nicht eingegangen. Im Laufe der Debatte ergab sich, daß die Times 10,000 Pfd. jährlich an Avertisements-Abgaben entrichte.

Parlaments Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 19. Juli. Lord Rosslyn, als Präsident der Kommission, die das Haus ernannt hatte, um die Gründe aufzusehen, die dem Unterhause darüber mitgetheilt werden sollten, weshalb die Lords bei einigen ihrer Amendements zu der Bill zur Verbesserung der Englischen Municipal-Akte beharrt seien und eines der Unterhaus-Amendements wieder amendirt hätten, legte Ihren Herrlichkeiten den Entwurf vor, welcher angenommen und sodann in einer Konferenz den Gemeinen mitgetheilt wurde. Im Ausschusse über die Englische Zehnten-Bill wurden noch einige Veränderungen in dieser Maßregel vorgenommen und andere bis zur dritten Lesung verschoben, die auf den Antrag Lord Lansdowne's auf den Freitag festgesetzt wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 19. Juli. Als Lord J. Russell die dritte Lesung der Englischen Kirchenbill beantragte, erhob sich Herr Hume und sagte: „Ich hoffe, der edle Lord wird mit dieser Bill nicht so eilen. (Hört, hört!) Diese und noch eine andere Bill sind erst vor wenigen Tagen eingebracht worden. Wenn der edle Lord auf seinem Antrage besteht, so werde ich darauf antragen, daß die dritte Lesung noch vierzehn Tage verschoben werde.“ Lord J. Russell hielt einen solchen Ausschub aber für ganz unnöthig und sagte, wenn es sich darum handelte, ob die Bill nicht heute Abend zum drittenmal verlesen oder ob sie bis zur nächsten Session ausgesetzt werden solle, so würde er noch lieber das Letztere wählen. (Hört, hört!) Hr. Hume meinte dagegen, die Bill könne heut Abend unmöglich passiren, und wenn sie passirte, so würde sie der Sache, die der edle Lord zu vertheidigen vorgebe, den größten Schaden zufügen, denn es sei dem Lande die Aufhebung der Kirchen-Steuer, die durch die Handel, welche sie veranlasse, die Kirche selbst in Gefahr bringe, von Sr. Majestät anempfohlen und von dem edlen Lord und seinen Vorgängern versprochen worden. Die vorliegende Maßregel schließe aber nichts dergleichen ein; selbst Kirchenmänner wünschten eine bedeutendere Reform und die Dissenters könnten mit dem, was durch diese Bill geschehe, gar nicht zufrieden sein; gelange aber die Bill erst an einen anderen Ort (ins Oberhaus), so sei an gar keine Veränderung mehr zu denken, denn dort werde man sie viel zu gut finden, um sie noch einmal zurückzusenden.

(Hört!) „Ich fordere den edlen Lord auf,“ so schloß der Redner, „zu beachten, was ich sage, und nicht nur ich, sondern fast Jedermann auf dieser Seite des Hauses.“ (Hört! und Gelächter.) Nachdem noch einige Redner das Wort genommen hatten, wurde die Debatte bis zum Freitage vertagt und dann der Bericht über die Stempel-Bill eingebracht.

Belgien.

Brüssel, vom 18. Juli. — Die Spekulanten setzen sich bereits für die demnächst (am 26sten d. M.) zu eröffnende Unterzeichnung zu der Anleihe von 30. Mill. Franken in Bewegung, und schon hat man Verkäufe zu 1½ pCt. Prämie geschlossen. Daß man, um diese Anleihe in Umlauf zu setzen, lieber den Weg der Unterzeichnung einschlug, als eine Aufforderung an die Banquiers und Finanz-Gesellschaften erließ, hat allgemein gefallen.

Vor einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß die Arbeiten an der projektirten Eisenbahn zwischen Brüssel und Paris schon mit dem nächsten October beginnen sollten; die Bahn würde Mons, Valenziennes, Cambrai, St. Quentin berühren, und in drei Jahren vollendet sein. Genauere Erkundigungen ergeben jedoch, daß dieses Projekt seiner definitiven Ausführung noch nicht so nahe ist. Belgischer Seits kann nichts ohne ein neues Gesetz geschehen, die Autorisation der Kammern ist nöthig, mag die Regierung selbst die Ausführung übernehmen, oder dieselbe Privaten überlassen. Die Kammern aber dürften sich kaum vor der durch die Constitution festgesetzten Zeit, Anfang Novembers, versammeln. Die Hauptschwierigkeit besteht aber auch in einem davon ganz unabhängigen Umstande. Mit den jetzt bestehenden Zollgesetzen ist eine Eisenbahn zwischen Paris und Brüssel unvereinbar, da dieselben Visitationen nöthig machen, die auf jeder Gränze bei einer nicht einmal sehr bedeutenden Anzahl von Reisenden und selbst mit einem sehr zahlreichen Douanen-Personale einen Aufenthalt von 7 bis 8 Stunden veranlassen, und so den durch die Eisenbahn erlangten Vortheil der Schnelligkeit aufheben würden. Nun heißt es zwar schon seit langer Zeit, daß ein Handelsstraktat zu Stande kommen solle, in Folge dessen diese Schwierigkeit verschwinden würde; dies ist möglich, viele Leute wünschen es sogar dringend, aber die Frage scheint noch nicht reif, um eine unmittelbare Entscheidung zu erhalten. Da sie für Belgien eine Lebensfrage ist, an die sich noch andere als kommerzielle Interessen knüpfen, so will ich die Regierung erst alle nur zu erlangenden Aufklärungen und Notizen verschaffen, ehe dieselbe an die Kammern gebracht werden.

Griechenland.

Athen, vom 18. Juni. — Unsere Journalistik hat sich abermals vermehrt. Außer dem Griechischen Courier, der, wenn auch nicht mit entschiedenem Talent ge-

geschrieben, doch an faktischen Argumenten reicher ist, als seine Kollegen, hat sich noch ein anderes politisches Journal, „das wiedergeborene Griechenland“, angekündigt. Auch dieses Journal wird in Griechischer und Französische Sprache geschrieben und scheint, wiewohl unabhängig, doch eine dem Gouvernement befreundete Stellung einnehmen zu wollen. Hervorgerufen wurde dieses Journal wahrscheinlich durch die alle Gränzen einer vernünftigen Polemik überschreitenden Angriffe des *Sotir*, der durch seine täglich steigende ungezügelter Leidenschaftlichkeit jeden Vernünftigen, sei er auch kein persönlicher Freund der Angegriffenen, von sich abwenden und die Freunde der freien Presse mit Unwillen über die Judas-Rolle erfüllen muß, die der Redacteur dieses Journals spielt.

Nordamerikanische Freistaaten.

New York, vom 22. Juni. — Der Kongreß hat sich nun mit großer Majorität dahin entschieden, daß er keine constitutionelle Befugniß habe, sich irgendwie in die Institution der Sklaverei in irgend einem der Unions Staaten einzumischen. Auch ist, um die herrschende Aufregung zu beschwichtigen, beschlossen worden, daß alle Petitionen, Denkschriften, Beschlüsse oder sonstigen Papiere, die in irgend einem Bezug zu der Sklaverei oder zur Abschaffung der Sklaverei stehen, ohne Weiteres auf die Tafel gelegt und daß darüber keine fernere Verhandlungen gepflogen werden sollen!

B r a s i l i e n.

Rio Janeiro, vom 9. Mai. — Wir haben im Ganzen wenig politische Neuigkeiten von Belang. Die Opposition der Presse ist mit Erfolg unterdrückt worden, und das Ansehen des Regenten befestigt sich fortwährend. Die merkwürdigste Neuigkeit ist die am 3. Mai hier stattgehabte (bereits erwähnte) Eröffnung der beiden Kammern. Der Regent hielt an diesem Tage eine Rede, welche sich durch ihre unumwundene Sprache und das offene Bekenntniß der großen Mängel in unseren gesellschaftlichen und politischen Zuständen auszeichnet. Es verdient bemerkt zu werden, daß es, hinsichtlich der Verhältnisse zum Papste, im höchsten Grade zweifelhaft ist, ob Feijo seinen desfallsigen Vorschlag (der Abbrechung aller Verhältnisse, bis der Papst der Regierung die geforderten Befehlsrechte einräumt) durchsetzen wird, denn nach den bisherigen Äußerungen scheint die Mehrtheit einem so extremen Mittel gänzlich abgeneigt zu sein und wird daher auch die Bitterkeit, mit der der Regent sich ausdrückt, sehr getadelt. Diese Opposition hat auch gewiß sehr triftige Gründe für sich, denn nie wird ein einheimisches Kollegium das Ansehen und den Einfluß erlangen, welche der Nachfolger Petri in der ganzen katholischen Christenheit

genießt, und der Nachtheil, welchen die weite Entfernung desselben von Brasilien nach dem Urtheile des Regenten hat, wird gewiß durch den Vorzug aufgewogen, daß Sr. Heiligkeit den Einflüssen der politischen Parteien unzugänglich ist, welche auf eine einheimische Behörde ohne Zweifel höchst nachtheilig einwirken würden.

M i s c e l l e n.

(Zur Sittengeschichte.) Die Liebe der Engländer für ihre Parks ist erklärbar, wenn man sie kennt. Natur und Kunst können nicht schöner Hand in Hand gehen. Als unter Georg II. London anfang, sich so schnell auszudehnen, daß man in Verlegenheit gerieth, wohin man bauen sollte, kam dieser Herr auf den Gedanken, die schönen Parks, an welche die Hauptstadt grenzt, mit Häusern zu füllen, und er fragte seinen Minister, ob das theuer zu stehen kommen würde. Dieser entgegnete mit edlem Muth und Doppelsinn: „Not very dear, it will cost to Your Majesty only three crowns.“ (Nicht sehr theuer; es wird Ew. Majestät nur drei Kronen kosten.) (Märzb. E.)

Die *Chronique de Paris* versichert, der Herzog von Orleans, der große Fertigkeit im Handzeichnen besitze, habe von seiner Reise die Portraits aller Prinzessinnen, die er sah, so wie Abbildungen von Wandern, von Schlachtfeldern u. s. w. zurückgebracht.

Wie das *Journal de l'Oise* erzählt, war die Gräfin Ivanow neulich von einem kleinen Mops, den sie sehr liebte, gebissen worden, fuhr aber fort den Hund zu pflegen und hielt ihn bis zum letzten Augenblick auf ihrem Schooße, ja, sie zürnte ihrem Neffen, der sich eine Bißwunde am Arm ausbrennen ließ. Bald aber ward sie selbst das Opfer ihrer Unvorsichtigkeit; die Hundswuth brach so heftig bei ihr aus, daß die Gräfin verschied, ohne daß die herbeigerufenen Aerzte ihr Hilfe leisten konnten.

Baden, vom 20. Juli. Die bis jetzt häufig gehörte Klage über eine geringere Frequenz des Bades scheint seit den letzten Tagen zu verstummen. Das Badesblatt zählt an 6000 Fremde. Inzwischen bemerkt man dieses Jahr einen auffallend kurzen Aufenthalt der täglich Ankommenden. Engländer machen, wie gewöhnlich, die Mehrzahl der Gäste aus; auch befinden sich einige namhafte Russische Familien hier. Die interessanteste Erscheinung dürfte wohl für Viele die Gräfin Rossh (Fel. Sonntag) sein, die durch ihre Liebenswürdigkeit jeden Kreis bezaubert, den sie besucht. Theater, Bälle, Konzerte, ein fashionables Wettslaufen und die Folgen einer ziemlich hohen Spielpartie, die im Kurgthale bei einem dort anfassigen Engländer stattgefunden, unterhalten das Bade-Publikum.

Wreslau. Mehrere Blätter schreiben aus Schlesien unterm 11. Juli: „Die gegenwärtige Rekruten-Aushebung zeigt einen Ueberfluß von jungen Leuten und es würde nicht schwer sein, überall die doppelte Zahl der zum Ersatz erforderlichen Mannschaften aufzubringen. Man will jedoch die Bemerkung machen, daß diejenigen, so aus den Jahren 1812—1815 ihre Geburt nachweisen, kleiner und weniger kräftig sind, als die von früheren Jahrgängen. Der Einfluß jener Kriegsjahre würde sich hieraus ergeben.“ Uebrigens stünde dieses Faktum, wenn es wahr wäre, keineswegs vereinzelt da. Der berühmte Statistiker Charles Dupin hat nämlich bemerkt, daß in Folge der Napoleonschen Feldzüge die Größe der jungen männlichen Generation abgenommen habe. Es hatte vorher nur ein kleiner Theil der Rekruten nicht das erforderliche Maaß von 4 Fuß 10 Zoll; im Jahre 1826 hatten unter 1,033,422 Conskribirten 380,213 dieses Maaß nicht.

†† Am 23. Juli stürzte der 67 Jahr alte Maurergesell Eramer zu Parchwitz vom obersten Gerüste über noch zwei andere bis in den Keller, auf einen Häufen Ziegelsstücke herunter, und zerschmetterte dadurch seinen ganzen Körper dermaßen, daß er nach zwanzig unglaublich qualvollen, schrecklichen Leidensstunden seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Frau, die durch falsche Behandlung bei der Entbindung so verlampte, daß sie schon seit 32 Jahren ein Gegenstand alles menschlichen Erbarmens ist. Ihre 2 Kinder wollen sie bei ihrer eignen großen Armuth wenigstens aufs liebevollste zu versorgen und zu ernähren suchen. Genug für Menschenfreunde!

(Schlesische Karten.) Auf die gefällige Anfrage in der Schles. Chronik über die von uns erwähnte Landkarte bemerken wir, daß die schätzbare Auskunft der Schles. Chronik eine Landkarte angeht, die 1685 gedruckt wurde und in No. 162 unserer Zeitung besprochen wird. In No. 163 unserer Zeitung wird eine andere, 1776 bei Barth gedruckte, Landkarte angeführt, welche den Titel führt: M. Martin Helwigs erste Landkarte vom Herzogthum Schlesien, und die bei der Zeichen-Erklärung die Jahrzahl 1561 enthält. Diese Karte wurde eine vermuthlich neueste wenn auch veränderte Auflage der Helwigischen Karte genannt. Die Karte findet sich in der Kornschen Bibliothek und steht jedem Liebhaber zur Ansicht und Vergleichen zu Diensten. Indem wir diese Notiz geben, theilen wir noch mit, daß in derselben Bibliothek auch eine Karte, nach Wieland von J. Galdprunner 1746 gezeichnet und colorirt, im Manuscript sich befindet. Sie führt den Titel: Silesiae mappa ex separatis a F. W. Wieland partibus perillustratis et mensis p. I. Galdprunner in unum reducta. Auch noch 2 andere Handzeichnungen nach Wieland sind vorrätzig. Von der Wielandschen Karte in 20 Blättern findet man an demselben Orte einige Exemplare von der Auflage 1736.

D. R.

Theater.

Wenn man an einem Sommerabende, an welchem ein Gast oder eine dramatische Novität das Publikum zahlreich herbeigelockt hat, sich in unserm Parterre befindet, so hört, wie Liborius sagt, Allens auf, oder man hat, wie Hamlet sagt, keine Lust mehr an Manne, und keine an Weibe. Nur eine kurze glückliche Zeit, wenig vor und wenig nach dem zwanzigsten Jahre, überwiegt der Enthusiasmus des theaterlustigen Jünglings die furchtbare Qual dieses Aufenthaltes, und er genießt und wird nicht gewahr oder vergißt, wie er steht, wie er gedrückt, wie er langsam gebraten und zum Ersticken vorbereitet wird. Jeden Andern ergreift in diesem Zustande Ueberdruß des Lebens, Trostlosigkeit, die selbst der Gedanke nicht mildert, daß man hier unter keiner Bedingung fallen kann, auf wie schwachen Füßen man auch stehe. Am meisten aber leidet im vollen Sommerparterre ein Referent, der durch jahrelange Übung es dahin gebracht hat, selbst unter günstigen Umständen sich jedes Sinnentaumels zu enthalten, der nun mit dem klaren Bewußtsein der ihm drohenden Lebensgefahr inmitten der feuchten und glühenden Umgebung dasest, ein stehender Referent. — Vorgestern Abend, wo Herr Beckmann als Vater Schelle und als Eckensteher Nante gastirte, war das überfüllte Haus ein oben beschriebenes. Es fragt sich, ob das Publikum in solchem Falle nicht selbst etwas zu seiner Erleichterung thun kann? Das kann es, wenn kein Einzelner seine Ansprüche höher anschlägt, als die Uebrigen; wenn jeder Eintretende mit dem für ihn noch offenen Plaze sich begnügt, wenn Niemand die Unverschämtheit besitzt, sich durch die dichten Reihen hindurchdrängen, oder aus Ungeduld über die allerdings sehr unbequeme Einpferchung nach allen Seiten mit Gewalt Raum verschaffen zu wollen, und wenn Jeder sich ein Gewissen daraus macht, während oder nach der Ouvertüre noch in das Parterre zu kommen. Die früher Anwesenden pflegen sich bis zu diesem Augenblicke unter einander rangirt zu haben; aber ihre Ordnung ist vergeblich. Denn während der Musik stürmt der letzte Haufe der Schaulustigen herein, und richtet eine Verwirrung an, welche gewöhnlich auch während der ersten Scene fort-dauert; die getheilte Aufmerksamkeit verhindert in dieser Zeit eine angemessene Platzvertheilung und ein großer Theil des Publikums verliert in wenig Momenten seine Stellung und Aussicht, und das Verständniß des Auf-sanges vom Stücke. Ein Gleiches geschieht in den Zwischenakten. Doch genug von diesen Calamitäten.

Meine bereits ausgesprochene Meinung von Herrn Beckmann als Komiker hat durch die Aufführung der Angelschen Posse „Graf Schelle“ keine Aenderung erlitten; er bleibt in allen Rollen mit geringen Modifikationen derselbe Mann, ich sage absichtlich nicht derselbe Schauspieler — denn seine Erscheinung ist er selbst.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu N^o. 176 der Privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Sonnabend, den 30. Juli 1836.

(Fortſetzung.)

nicht ein beſtimmter komiſcher Charakter, wie die in der Italieniſchen Poſſe es ſind. Die Schleiſche Zeitung (in der ich hier referire) erfreute ſich einer beſondern Auszeichnung von ihm, indem er erklärte, daß er ſie immer bei ſich trage.

Den in Berlin berühmten Eckenſteher Nante kann natürlich Niemand naturgetreuer darſtellen, als ſein Verfaſſer, der ihn nach dem Leben componirte. Eine Beurtheilung deſſelben gehört nur für das Forum der Berliner Kritik, nicht für das der Dreſtauer. Ueberſtaſchend wahr findet auch der Fremde ſeine Stellung, Action und unerschütterliche Ruhe.

Das gepreſſte Publikum gab trotz allen Druckes ſeinen Beiſall reichlich zu erkennen.

A. H.

Am Freitag ſchloß Fräulein von Faſmann den Epilog ihrer Darſtellungen als „Fidelio“. Zum Schluſſe hervorgerufen, dankte ſie gerührt für die bewieſene Huld. Die Erinnerung an ihren hieſigen Aufenthalt verſprach ſie als schönſte Blume in den Freudenkranz ihres Lebens zu ſtechen. Und man applaudirte; rief aber erſt gar nicht „Hierbleiben“, da es doch vergeblich geweſen wäre, und hielt auch die Gedichte und Kränze zurück, die man ihr im Stillen zugeſandt hatte, weil ſie ja durch ihr Weggehen uns ſelbſt um manche Blume brachte.

L.

L i t e r a t u r.

Bemerkungen eines Lebenden zu Tutti frutti, vom Verf. der Briefe eines Verſtorbenen. Görlitz, 1836, Gräſonſche Buchhandlung. 74 S. 8.

Wenn man den Titel und die erſten Seiten des Büchleins liest, ſo hält man die Schrift für eine Verſäſſe. Da das Komma hinter Tutti frutti ſteht, ſo iſt es klar, daß dieſe Bemerkungen u. ſ. w. vom Verfaſſer der Briefe eines Verſtorbenen ſein ſollen. Und liest man im Eingange, daß die Tutti frutti zwar in aller Welt mehrfach, aber in der Lauſitz nur zweimal beſprochen ſeien und daß daher der Verfaſſer eine auſſerordentliche Beſprechung ſich als Lauſitzer erlauben dürfe; ſo hört man völlig den fürſtlichen Schalk, der öfters darauf hindeutete, man glaube in unſerm lieben Vaterlande eine Sache nicht eher abgethan, bevor nicht Hinz und Kunz ſeinen Senf darüber gegoffen habe und wähne ein leuchtendes Geſtirn nicht beſſer verherrlichen zu kön-

nen, als wenn man es von allen Hunden bebellern, von allen Kagen bemiauen, von allen Hähnen bekrähen laſſe. Man darf jedoch nur einige Zeilen weiter leſen, ſo kommt man von dieſer Einbildung zurück. Der Verfaſſer iſt ein ſehr ernſter, in ſchönen und guten Schriften wohlbeſeſener, ſehr wohlſtändiger Mann, der den fürſtlichen Landſmann einerſeits gegen das Geſchnatter der Gänſe, ich will ſagen, der ſerids, ceremonids, precids, moralischen und langweiligen Menſchen in Schutz nehmen und andererseits ihn wieder wegen ſeiner leichtfertigen Denkart in Bezug auf Gott, Miniſterium und Vaterland, wie man zu ſagen pflegt, ins Gebet nehmen will. Wir laſen das wohlgemeinte und geſchriebene Büchleichen mit einer wahren Satyrmiene durch und waren kaum zu Ende, ſo fuhren wir los, nicht gegen den Verfaſſer, ſondern gegen Deutſchland und die Tutti frutti.

Wir gehören zu denen, die die Briefe eines Verſtorbenen gleich als die vollgültige Münze eines legitimen Fürſten in der literariſchen Welt acceptirten. Dieſe Ironie gegen das Zu-Kreuz-Kriechen der Nicht-Mehr-Sündigen-Könnenden, dieſe Verlachung der hochmüthigen, ſchalen, erſtorbenen Engliſchen Nobilität, dieſer friſche Natursinn für todte und lebendige Schönheiten, alles das nahm für den Briefſteller ein. Wie ein Bacchus trat der Autor unter uns auf, einen ſchönen Naturdienſt uns lehrend. Aber die Deutſchen Literatoren waren die Bötter, die auf die Knie fielen vor der Erſcheinung, die die Abſchnitzel ſeiner Nagel als koſtbare Talismane ſich erbat, den Gott auf ein Heidelberger Weinfäß ſetzten und ihm den Wiß abzapften zu hundert Humpen täglich. In den Tutti frutti iſt der Verſtorbene nicht mehr der liebenswürdige, in jeder Hinſicht ungenehme Verfaſſer der geiſtreichen Briefe; dieſer iſt wirklich geſtorben. In den Tutti frutti tritt uns ein rückſichtsloſer Mann von Kopf und Bildung und conventioneller Frivolität entgegen, der links und rechts Ohrſeigen austheilt gegen Schwächere und dafür ſich die Hand küſſen läßt, der uns eine Ehre zu erweiſen glaubt, wenn er uns unſere Frauen und Schweſtern verführt, der uns Egel ſchilt, weil wir ihn für einen Liberalen hielten, der uns ſagt, wie er frühſtück und ſchläft und reitet, und über ſeine Schulden, über ſeine Honorare, über ſeine Prozeſſe, über ſeine ſchlechten Wiße uns zu unterhalten gnädigſt geruht. Er hält uns, ſeine Leſer nämlich, für ſo ordinaires Pack, daß er ſich gar nicht die Mühe giebt, ſeine Fehler etwas zu verbergen, er kehrt recht die Blößen hervor, ſogar den

Schlafrock thut er ab und wir erwarten, daß er nächstens uns die Worte zuruft, die Göthe seinem Götze von Verlichtingen in den Mund legt und die unsre Schauspieler nicht in den Mund nehmen. So lange geschristellert wird, hat es einen solchen literarischen Uebermuth nicht gegeben und die Deutsche Kritik ist es, die ihn hervorgerufen hat. Wir vertreten mit der Feder in der Hand Geld, Ruhm, guten Stil, wichtige Einfälle, aber fast gar nicht die Gesinnung! Und so ist die Literatur demoralisirt worden. Unsere Schriftsteller bemühen sich gar nicht mehr, würdig zu erscheinen, eine große Gesinnung anzuregen, das Zeitalter zu heben; Geld, Weiber, Ruhm und Champagner scheinen die Güter, deretwegen man schreibt, wenigstens kommen sie fünfmal auf jeder Seite vor. Daß ein so hochbegabter Geist wie der „Verstorbne“ zu diesen gemeinen Autoren des Tages sich erniedrigen konnte, ist ein beklagenswerthes Ereigniß. Daß er sie aber Alle noch überbieten konnte, ist fast eine Schicksals-Tragödie. Oder hat er sie nicht übertroffen? Man höre doch nur das ewige Gemurre gegen die neuere Preussische Gesetzgebung, durch die auf die befreite Erde ein freies Volk gesetzt wurde. Nichts in der Welt ist vollkommen, zur Ausführung großer Maaßregeln müssen immer Einzelne harte Opfer bringen, es ist sehr wahrscheinlich, daß der Verstorbene gelitten hat; aber wie viel noble Gesinnung gehörte denn dazu, über den eigenen Verlust sich mit dem Gewinne der Mehrheit zu trösten oder doch seinen Verdruß in sein Herz zu verschließen? Von Bienen werden heut zu Tage die großen Thaten früherer Jahre bekrittelt und verdächtigt, man verkümmert die Früchte der neuen Gesetzgebungen durch mißgünstige Darstellungen, man spricht alten, abgelebten Einrichtungen das Wort, man citirt Gespenster und läßt sie poltern, die Einfältigen zu schrecken. Gewiß war der Verstorbene, der mit der Englischen Aristokratie so strenge ins Gericht ging, der Letzte, der zur Unterstützung reactionärer Ideen aufzutreten berufen war. Uns hat er aufs tiefste verletzt, indem er dieses gethan. Wir konnten daher die obenstehende Broschüre nicht aus der Hand legen, ohne durch diese Ergießungen unser Herz zu erleichtern!

Verlobungs- Anzeige.

Die heut vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter Friederike, mit dem Lieutenant a. D. Freiherrn von Seidlitz und Sohlau, gebe ich mir die Ehre hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Wiesenthal den 27. Juli 1836.

verwittw. v. Buchs geb. v. Sallet.

Als Verlobte empfehlen sich

Friederike von Buchs.

Carl Freiherr von Seidlitz und Sohlau.

Entbindungs- Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau geb. Haase, von einem muntern Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Kundschtz den 29. Juli 1836.

Ph. Hayn.

Todes- Anzeigen.

Den am 28ten d. M. nach langen Leiden an der Schwindsucht erfolgten Tod meines innig geliebten 20jährigen jüngsten Sohnes Anton, zeige ich entfernten Freunden und Bekannten hiermit tief betrübt an.

Dreslau den 29. Juli 1836.

Die verw. Hauptmann Franke, geb. Kroker.

Sanft entschlief am Abend des 20. Juli c. zu Potsdam unsere geliebte Mutter und Großmutter, die verw. Frau Archidiaconus von Wille geb. von Seebach. Diese schmerzliche Anzeige widmen wir unsern und der Verewigten theilnehmenden Freunden.

Hochkirch den 25. Juli 1836.

Carl August von Wille, Königl. Hauptmann u. Compagnie-Führer im 18ten Landwehr-Regiment.

Ernst von Wille, Premier-Lieutenant a. D. und Landesältester.

Ulrike von Wille, geb. Ludwig.

Anna von Wille.

Theater- Anzeige.

Sonnabend den 30sten: „Der Barbier von Sevilla.“ Oper in 2 Akten. Herr Holzwiller, Graf Alma: viva, als zweite Gastrolle.

Sonntag den 31sten zum erstenmale: „Eulenspiegel, oder Schabernack über Schabernack.“ Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller. Herr Beckmann, Eulenspiegel, als achte Gastrolle.

Montag im Hancke- Garten

zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs:
Große musikalische Abend-Unterhaltung
nebst Illumination, bengalischen und brillanten Feuer,
wozu ergebenst einladet

D i e t r i c h

Für die Abgebrannten in Leutmannsdorff ist ferner bei uns eingegangen und bereits dahin abgefandt worden:

4) von Hrn. Oliviero 10 Sgr., 5) von Frau Warowka 1 Rthlr.; 6) von Hrn. N. E. E. 3 Rthlr.; 7) von der Köchin des vorstehenden Herrn 15 Sgr.; 8) von E. S. P. 1 Paket Sachen und 4 Rthlr.; 9) von M. R. B. 3 Rthlr.; 10) von M. K. 1 Rthlr.; 11) von P. in R. für die Aermsten 15 Sgr.; 12) von F. W. 10 Sgr.; 13) von einem Un- genannten aus Briesg 1 Rthlr.; in Summa 14 Rthlr. 20 Sgr. und 1 Paket Sachen.

Zur ferneren Annahme gütiger Beiträge zur Unterstützung dieser Hülfbedürftigen ist gern bereit

Die Schlessische Zeitungs-Expedition.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Dienstknecht Franz Joseph Marcus Gloger aus Haltauf, Münsterberger Kr., ist durch die beiden, gleichlautenden Erkenntnisse des Ober-Landes-Gerichts von Schlesien zu Breslau de publicato den 8. Sept. 1834 und den 23. Juli 1836 verurtheilt worden, wegen des an seiner Ehefrau verübten Todtschlages zur Nichtstätte geschleift und mit dem Beil vom Leben zum Tode gebracht zu werden, welche Strafe jedoch durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7ten Juni e. in lebenswierige Zuchthausstrafe umgewandelt und er demnach an seinen Strafort abgeliefert worden ist.

Glag, den 25. Juli 1836.

Das Königl. Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung

Der Einlieger Andreas Buchmann aus Zukmantel in Oestreich, Schlesien hat vor dem Haupt-Zoll-Amts-Justitiariat in der Zollsache No. 445. pro 1834 einen Meineid geleistet, und ist von uns dafür zur Untersuchung gezogen, und durch die Erkenntnisse des Kriminal- und zweiten Senats des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Oberschlesien de publ. 28. Decbr. 1835 und 19. Juli 1836 zu Einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, welche er im Correctionshause zu Schweidnitz abthut.

Königl. Landes-Inquisitoriat.

Edictal, Vorladung.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Justitiarius Schönnermark zu Habelschwerdt, ist der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Masse steht den 26ten September Vormittags um 11 Uhr an vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Strohn im Partheizimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Still-schweigen auferlegt werden.

Breslau den 3ten Juni 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal, Citation.

Von dem Königl. Stadtgerichte hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß der verwitweten Schuhmacher Suszke, geb. Dahn, Anna Rosina Dorothea, eröffneten erb-schaftlichen Liquidations-Prozeß ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntem Gläubiger auf den 30. August e., Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rathe Beer angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefodert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Rath Pfendsaß und Justiz-Commissarien Müller I. und Dahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen,

die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 6. Mai 1836.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Fleischer Johann Gottlieb Rasche und seine Ehefrau Johanne geborne Mangliens, künftig in dem Hause No. 71. der Friedrich-Wilhelm-Straße hieselbst wohnhaft, haben heute die daselbst unter ihnen entstehende Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Breslau den 25ten Juni 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über das Vermögen der Handlung Kleinmann und Comp. am 3. Mai e. eröffneten Concurs-Prozeße ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekanntem Gläubiger auf den 4. November a. e. Vormittag 9 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Müzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefodert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizrath Pfendsaß, Justiz-Commissarien Müller I. und Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Still-schweigen wird auferlegt werden.

Breslau den 14. Juni 1836.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

I. Abtheilung.

Bau, Verdingung.

Zur Verdingung des Baues eines neuen Schulhauses von Bindwerk mit Flachwerkdach zu Pöpelwitz, hiesigen Kreises, an den Mindestfordernden, ist von mir zum 4ten k. M., als Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, ein öffentlicher Bietungs-Termin in loco Pöpelwitz anberaumt worden, in welchem sich einzufinden die bierigen lustigen Baumeister hiermit aufgefodert werden. Die Vorlegung der Zeichnung und des Kosten-Anschlages wird im Termine erfolgen und können diese Gegenstände bis dahin bei dem Schulenvorstande zu Pöpelwitz eingesehen werden.

Breslau den 22ten Juli 1836.

Königl. Landrathl. Amt. Gr. Königsdorf.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Ernst Naumann und dessen Ehefrau Henriette, geborne Müller, wohnhaft früher zu Breslau, jetzt zu Lössen, Kreises Trebnitz, haben zu Folge gerichtlicher Erklärung vom 26. Mai 1836 die zu Lössen unter Eheleuten stattfindende allgemeine Gütergemeinschaft in Bezug sowohl auf sich, als auch auf dritte, ausgeschlossen.

Trebnitz den 23ten Juni 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Glaser Kost gehörige, neunbierige, am Markte belegene und gerichtlich auf 5428 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Gasthaus zum gelben Löwen, sub No. 62. soll auf Antrag der Erben im Wege der freiwilligen Subhastation am 10ten November e. an ordentlicher Gerichtsstelle, wofelbst auch die Taxe inspiciert werden kann, verkauft werden. Schweidnitz den 20sten Juli 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Schweidnitz.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über den Johann Benedict Bock zu Friedersdorf wird auf unbestimmte Zeit verlängert. Sellenau den 23ten Juni 1836.

Major von Hochberg'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Friedersdorf.

Subhastations-Patent.

Die in dem Gerichtsbezirke des Gerichts-Amts der Herrschaft Wiese zu Langenbrück, Neustädter Kreises, gelegene, zum Assessor Schöpp'schen Nachlasse gehörige Schaafwollspinnerei — No. 104 des Hypotheken-Buchs — nebst darin befindlichen durch Wasser in Betrieb gesetzten Maschinen, welche zufolge der nebst Hypothekenschein bei dem unterschriebenen Richter einzuschendenden Taxe nach dem Materialwerthe auf 13,053 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungsertrage auf 47,500 Rthlr. im vorigen Jahre geschätzt worden ist, soll in dem auf den 5ten September l. J. im Orte Langenbrück angeetzten Termine nothwendig subhastirt werden.

Erfolgt auf das Ganze kein annehmliches Gebot, so werden blos die Grundstücke und Gebäude, zusammen auf 6707 Rthlr. 10 Sgr. geschätzt, subhastirt; wogegen in diesem Falle die einzelnen Maschinen, sowohl die zur Wollspinnerei als die zur Tuchscheererei gehörigen, namentlich: Wölfe, Kammelmashinen, Vorspinn-, Feinspinn-, Haspelmaschinen, Raubmaschinen, Scheertische, Bürstmaschinen, Dekatirmaschinen, Pressen u. im Wege der Auction einzeln versteigert werden sollen.

Neustadt den 15. Februar 1836.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Fuchs, als delegirter Richter.

Edictal-Vorladung.

Der Bauersmann Kaspar Mucka aus der Gemeinde Klotz, des Szkalbmierzer Kreises, in der Wojewodschaft Kratau, welcher früher in dieser Gemeinde bei seinem Vater, dem Bauersmann Anton Mucka, zuletzt aber

auf dem Dominium Siedliszewice, Oesterreichischen Galiziens, als Knecht bei dem Bauer Kasimir Lis gebient, und sich einen Mordversuch so wie das Verbrechen einer Untreue hat zu Schulden kommen lassen, wird von dem Besserungs-Polizeigericht des Jendzeiower Bezirks hiermit vorgeladen und nachdrücklich aufgefordert, sich spätestens innerhalb sechszig Tagen bei dem gedachten Besserungs-Gerichte, welches seine Sitzungen in der Stadt Chenciny hält, einzufinden und sich seines Verbrechens wegen zu legitimiren.

Chenciny den 30. Juni (12. Juli) 1836.

Der präsidirende Richter. Przesmycki.

Auction.

Am 1. August e. Vorm. 9 Uhr. sollen im Auctions-gelasse, No. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein herrenloser Pinischerhund öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 24. Juli 1836.

Mannig, Auctions-Commis.

Auction.

Montag den 1. August Vormittag von 9 Uhr an werde ich zu Fischerau in der Schillerschen Besizung Meubeln, Hausrath, Küchengeschirr u. s. w. versteigern, worauf ich das kaufstüchtige Publikum hierdurch aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auct.-Commis.

Apotheken-Verkauf.

Es sind uns neuerdings mehrere privilegirte Apotheken zu soliden Preisen zum Verkauf übertragen worden, worunter namentlich eine, die wegen eines Todesfalles bald zu verkaufen gewünscht wird, welche wir den resp. Kaufstüchtigen bestens empfehlen können. — Anfrage und Adreß-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

N. S. Einige recht convenable Stellen sind an Apotheker-Gehülfen nachzuweisen vom Anfrage- und Adreß-Bureau.

Anzeige.

Ein Landgut im Schlesi'schen Gebirge, reizend gelegen, im besten Zustande, $\frac{1}{4}$ Meile von einer Stadt entfernt, und im Besiz guter Aecker, Wiesen, Forst, ansehnlichen Silberzinsen und Mühlen-Gefällen, ist wegen Verfehlung des Besizers, nach einer anderen Provinz zu dem fixen Preise von 26,000 Rthlr. Pfandbriefen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf postfreie Anfragen Karl Viertel zu Schweidnitz.

Das Dominium Töppliwoda bei Nimpsch, beabsichtigt von Michacli 1836 ab, den sich dort befindenden Zier- und Gemüsegarten zu verpachten. Die Bedingungen darüber sind beim Wirthschafts-Amte daselbst zu erfragen.



Schaafe werden zu kaufen gesucht.

Unterzeichneter sucht noch einige hundert hochveredelte Zuchtmutterschaafe. Wer dergleichen zu verkaufen hat, beliebe mir Preis und Zahl der Stücke gefälligst aber auch baldigst anzugeben.

Münsterberg den 29sten Juli 1836.

Elßner, Oeconomierath.

Anzeige.

Zwei noch gute brauchbare Drechselbänke stehen um billigen Preis zu verkaufen bei der Wittwe Otto.

Trebnitz den 29sten Juli 1836.



2000 bis 5000 Rthlr.

sind auf ländliche Grundstücke zu 5 pEt. zinsbar auszuleihen. Näheres unter Adresse A. B., Ohlauerstraße No. 24 im ersten Stock.

Goldene und silberne Schaumünzen neuester Art, zu Pathen- und Confirmations-Geschenken, zu Geburts- und Namenstagen, auch zu vielen andern feierlichen Gelegenheiten anwendbar, erhielten so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn, eine Treppe,

Ring: (Kranzel-Markt:) Ecke No. 32.

Fabrik-Anzeige.

Durch bedeutende persönliche Einkäufe roher pommerischer Federposen, auf der letzten Frankfurt a. d. O. Messe, bin ich in den Stand gesetzt, solche meinen werthgeschätzten Hrn. Kunden, vorzüglich reinspaltend und ausdauernd, in jeder beliebigen Quantität zu offeriren.

Da ich Niemanden, sowohl hier als auswärtig hausiren schicke, so bitte ich die geehrten Herren Kaufleute, welche mit besagtem Artikel Geschäfte machen, sich direkt an mich wenden zu wollen, wo sie stets der promptesten und reellsten Bedienung so wie der vortheilhaftesten Bedingungen versichert sein können; Preis-Courants werden gratis erteilt bei

Friedrich Meyer,

Inhaber der Federposen-Fabrik,
Neusche-Strasse No. 51.

Breslau, den 23. Juli 1836.

Wachsleinwand mit Golddruck,

zu Damentaschen wie zu Neubeldecken, und

gemalte Rolleaux

erhielt ich so eben wieder in großer schöner Auswahl und empfehle diese möglichst billig

G. B. Strenz,

Ring No. 24 neben der frühern Acisse.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist so eben erschienen:

Słownik rossyisko-polsko-niemiecki przez

I. A. E. Szmida,

publicznego Lektora rossyjskiego języka przy
Uniwersytecie Lipskim.

Lexikon 8vo. 81 Bogen. Preis: 5 Rthlr. 10 Sgr.

In gleichem Verlage erschien im Jahre 1834 von demselben Verfasser:

Słownik polsko-rossyisko-niemiecki. Lexikon 8vo. 58 Bogen. Preis: 3 Rthlr. 20 Sgr.

Die Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieses so umfassenden Lexicon bedarf keiner weiteren Empfehlung; es ist somit dem längstgefühlten Bedürfnisse eines vollständigen Wörterbuches in diesen drei Sprachen abgeholfen. Der Verfasser ist als gelehrter Kenner der slavischen Sprachen bereits rühmlichst bekannt, das Werk ist die Frucht vieljähriger Fleißes. Die äußere Ausstattung des Druckes auf schönem, starken Maschinen-Papier wird allen Anforderungen entsprechen.

Für Brauer und Schänkwirthe

wird als wirklich probat empfohlen:

Bier höchst einfache Mittel und Recepte aus dem Nachlaß eines alten Baierschen Braumeisters: 1) Bier vor dem Sauer- und Schaalwerden zu schützen. 2) Sauer- oder schal gewordenes Bier wieder herzustellen und längere Zeit gut zu erhalten. 3) Trübes Bier schnell zu klären, und 4) dem Flaschenbier in 24 Stunden die nöthige Reife zu geben.

Durch alle Buchhandlungen für 1 Rthlr. 15 Sgr., in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben.

Literarische Anzeige.

Bei Aug. Wilh. Unzer in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

Herrn J. G. Hoffmann's

Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrathes u.,
Bemerkungen zum Schutze der Gesundheit auf Schiwen,
beleuchtet von

J. N. Gotthold.

gr. 8. geh. 8 Sgr.

Diese Beleuchtung schließt sich eng an die Widerlegung des Herrn u. Lorinser an. Sie handelt aber nicht von der körperlichen Gesundheit, sondern von dem Streite der materiellen Nützlichkeit gegen die geistige Bildung.

Bei F. H. Nestler & Welle ist erschienen und in
Dreslau durch Wihl. Gottl. Korn zu beziehen:

**Lord Dover Lives of the most eminent sovereigns
of modern Europe: Gustavus Adolphus, King
of Sweden. John Sobieski, King of Poland.
Peter the great, Czar of Russia. Frederic the
great, King of Prussia.** Als Lesebuch für die
englische Klasse deutscher Schulen eingeführt und
herausgegeben von B. und S. Smout. 293 S.
Druckvelin. cart. 1 Nthlr.

Das Werk machte in England so großes Glück, daß
binnen Kurzem mehrere Auflagen nöthig wurden. Unsere
Ausgabe zeichnet sich dadurch aus, daß sie, ganz in Ha-
milton's Manier, bei schwierigen Stellen mit deutschen
Interpretationen versehen ist. Jedem Freunde der eng-
lischen Literatur und der Geschichte, besonders aber
Schulen empfehlen wir dies Werkchen; Letzteren, wenn
sie es einführen und in Partien bestellen, erlassen wir
das Exemplar zu 23 Sgr.

Von den Herausgebern desselben erschien bei uns
früher und wurde bereits mit großem Beifall aufge-
nommen:

B. und S. Smout, Anfangsgründe der eng-
lischen Sprache, bestehend aus einer Vorübung
zur Begründung einer richtigen Aussprache und Dar-
stellung der Haupt-Formen der Grammatik durch
leichte Sätze erläutert. Nebst einem Lesebuche:
Stories of the Roman History, mit einem Wort-
register. 1833. 272 Seiten Druckvelin.

Cart. 15 Sgr.

B. Smout, Übungsbuch zum Uebersetzen
aus dem Deutschen ins Englische, für
Deutsche und Engländer, bestehend in einer Aus-
wahl vorzüglicher Stellen aus den besten deutschen
Schriftstellern. Nach der neuesten Londoner Aus-
gabe herausgegeben, und mit vollständigem, den gan-
zen Inhalt umfassenden Wörterbuche versehen. gr. 8.
216 Seiten Druckvelin. 23 Sgr.

23 Sgr.

Bei F. H. Nestler & Welle in Hamburg ist er-
schienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in
Dreslau bei Wihl. Gottl. Korn):

Gesellschaftliches Etnis-Liederbuch, heraus-
gegeben von Aug. Goldbach. 4te vermehrte
Stereotyp-Ausgabe. 232 Seiten. 16. Elegant
gebunden. 7½ Sgr.

Malerische Reise um die Welt.

Die dritte Abtheilung wird, dem Wunsche vieler zu-
folge, noch bis Montag zu sehen sein, und am Dienstag
wird die vierte Abtheilung erfolgen.

Am Schweidnitzer Thor von 8 Uhr Morgens bis
9 Uhr Abends. Cornelius Suhr aus Hamburg.

Barometer und Thermometer

werden in ganz vorzüglicher Qualität sehr wohlfeil
verkauft bei

Hübner & Sohn, eine Treppe,
Ding (Kränzel-Markt) Ecke No. 32.

Rothe und weiße Bordeaux-Weine, so wie Mosel-,
Franken- und Rhein-Weine, auf Flaschen abgezogen,
offerirt in bester Qualität zu billigen Preisen
die Weinhandlung von
J. F. W. Gießfeldt,
Herren-Strasse No. 28.

Es ist uns gelungen, eine Parthie

frischer Ale

einzukaufen, die wir nun zu weit billigeren, als
den bisherigen Preisen offeriren können.

Romli's Erben,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse No. 1.

Oel-Tuch für die Oelfabriken offerirt

A. L. Stempel,

**Elisabeth-Strasse No. 15 in
Breslau.**

Directe Zusendungen
von feinstem Pecco-Thee mit vielen weissen Spitzen,
feinsten Soulong- und Perl-Thee erhielten wiederum
und offeriren

die Specerei-Waaren- und Thee-Handlung
vormals

**S. Schweitzers sel.
Wwe. & Sohn,**

Rosmarkt No. 13. der Börse vis à vis.

Vogelstechen, Wurst-Essen und Concert.

Montag den 1sten August findet bei mir ein Vogel-
stechen statt, wobei der erste Gewinn ein lebendiger
schwarzer Schöps mit vergoldeten Hörnern, der letzte
eine Flasche Wein ist. Jedes Loos gewinnt. Bei un-
günstigem Wetter werden die Gewinne auf der Regel-
bahn ausgeschoben. Um gütigen Besuch bittet

Morgenthal, Coffetier,
Gartenstraße No. 23. vor dem Schweidnitzer Thor.

Fleisch-Ausschieben

Montag den 1sten August, wozu ich ergebenst einlade.
Lange,

im schwarzen Bar in Pöpelwitz.

Großes Federvieh-Ausschieben

nebst Gartenbeleuchtung findet Montag als den 1sten
August statt, wozu ergebenst einladet

Scholz, Coffetier, Mathiasstraße No. 81.



Zum Fleisch- und Wurstausschieben



nebst Concert Montag den 1. August ladet ergebenst ein
Nothhaar, Nikolaithor im goldnen Kreuz.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Auszug aus dem Jahres-Berichte der Gesellschaft vom 18. Juli 1836.

Den Statuten der Gesellschaft gemäß wird jetzt, nach dem Ablauf der ersten 7 Jahre ihres Bestehens, die erste Dividende mit Court. $\text{m}\zeta$ 51,000 vertheilt werden. Davon wird gleichfalls dem Plane gemäß, die eine Hälfte — Court. $\text{m}\zeta$ 25,500 — an die Actionaire mit Court. $\text{m}\zeta$ 60 auf jede der vorhandenen 425 Actien gezahlt, die andere Hälfte aber den auf Lebenszeit Versicherten, welche das Ende des Jahres 1835 erlebten, zu ihren Policen hinzugeschrieben werden, und zwar in folgender Maasse:

Den Versicherten aus dem Jahre 18 $\frac{28}{29}$ wird als Bonus zu Gute geschrieben für versicherte		Court. $\text{m}\zeta$ 512,225		à 1 $\text{m}\zeta$ 8 $\frac{1}{100}$ ß für 100 $\text{m}\zeta$ Court. $\text{m}\zeta$ 7912	
aus 1830 für versichert	332,775	à 1 $\text{m}\zeta$ 5 $\frac{18}{100}$ ß	:	:	4405 13 ß
1831	279,355	à 1 $\text{m}\zeta$ 1 $\frac{65}{100}$ ß	:	:	3082 2 ß
1832	392,500	à 14 $\frac{12}{100}$ ß	:	:	3464 7 ß
1833	384,085	à 10 $\frac{59}{100}$ ß	:	:	2542 9 ß
1834	549,625	à 7 $\frac{6}{100}$ ß	:	:	2425 10 ß
1835	755,667 8 ß	à 3 $\frac{53}{100}$ ß	:	:	1667 7 ß

Es liegt in der Natur des Geschäfts, daß bei jeder folgenden Vertheilung auch die Dividende sich bedeutend vergrößern wird.

Dieses gemeinnützige Institut, welches den Versicherten ohne alle Verantwortlichkeit von ihrer Seite die Hälfte des Gewinns zu Gute kommen läßt, währt ihnen demnach zugleich die Aussicht, außer dem versicherten Kapital noch einen ansehnlichen Mehrbetrag den Ihrigen zu hinterlassen.

Lübeck den 20. Juli 1836.

C. W. Vermehren,

General-Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

Haupt-Agentur für Schlesien

bei **J. A. Glock** in Breslau, Blücherplatz No. 5.

In Dswitz beim Brauer
findet ein großes Instrumental-

Concert

von dem starkbesetzten Musik-Chor der Herrn Gebrüder
Jachoby Alexander aus Breslau

Sonnabend den 30. Juli a. e.

bei großer Illumination nebst Bengalischer Beleuchtung und brillantem Feuerwerk statt.

Anfang 5 Uhr.

Zum Beschluß ein großes Potpourri, genannt:

musikalisches Ragout, von Lanner;

Entrée à Person 2½ Sgr.; Kinder sind frei; wozu einen hohen Adel und ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einladet

B a u m e r t,

Coffetier und Brauer in Dswitz.

Morn-Concert.

Sonntag den 31. Juli findet bei mir ein gut besetztes Morn-Concert und Montag den 1. August großes Silberauschießen nebst Concert und Beleuchtung des Gartens statt, wozu ergebenst einladet
Kappeller, Coffetier, Lehndamm No. 17.

Zum Fleisch-Ausschießen, Wurst-Essen, und Konzert, bei Gartenbeleuchtung, ladet auf Montag nach Drigittenthal ergebenst ein
Gebauer, Coffetier.

Große Schlacht-Musik.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum geben wir uns die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: daß wir **Montag den 1. August** im Garten des Coffetier Herrn Liebich zur würdigen Vorseier des jedem Preußen so theuren Festes, des Geburtstages unseres allverehrten Königs, eine große Schlacht-Musik von G. A. Schneider mit einem dazu passenden Feuerwerk bei günstiger Witterung aufführen werden.

Das Musik-Chor des 1ten Infanterie-Regiments.

Zur Vorseier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs

findet Sonntag den 31. Juli im Prinz von Preußen großes brillantes Feuerwerk, bestehend in Pyramiden, Tempeln und dem Namenszuge Sr. Maj. des Königs; vorher Seil-Vorstellung statt.

Zum Federvieh-Ausschießen

Montag den 1. August ladet ergebenst ein
Boisch, Coffetier am Hinterdome.

Reisegelegenheit nach Reinerz geht kommenden Dienstag den 2. August Bischofsstraße No. 45.

** Zur gütigen Beachtung. **

Ein gebildetes sehr wohl erzogenes Mädchen, welche in allen feinen weiblichen Arbeiten Unterricht ertheilen kann, und vollkommen nach dem Maaße zu schneidern versteht, wünscht zu Termin Mich. e. ein anderweitiges Engagement. Eine liebevolle Behandlung gewöhnt, wird sie mehr auf eine solche als auf hohes Gehalt sehen. **F. W. Nickolmann,**
Besitzer des Commiss. Compt. Schweidnitzerstr. No. 54
am Ringe.

Offene Lehrlings-Stelle.

Bei Unterzeichnetem kann ein von rechtlichen Eltern gut erzogener Knabe zur Erlernung der Feilhauer-Profession unter soliden Bedingungen angenommen werden.
Breslau den 29sten Juli 1836.

Dähne, Feilhauormeister, kleiner Graben No. 43.

Dienstgesuch.

Eine in der Landwirthschafts-Führung erfahrene Frau, von stillem Character, wünscht zu diesem Michaeli-Termin eine Anstellung als Wirthschafterin, Ausgeberin u. dgl. Nähere Auskunft ertheilt Herr Tischlermeister Glock, Hummeri No. 15.

Einen mit guten, von hohen Herrschaften sehr empfehlenden Zeugnissen versehenen Kutscher weist zum bald Anreten nach, **Fr. Persikty,** Schmiedebrücke weißes Haus No. 51.

Auf den 2. August geht ein gedeckter Wagen leer nach Landeck. Näheres Ohlauerstraße No. 6 beim Lohnkutscher Hadasch.

Zu vermieten

Altbüßerstraße No. 61. ist die erste Etage von 4 Stuben, Entree, nebst einer kleinen Alkove, Küche und Beilatz, Michaeli zu beziehen.

Auf dem Kezerberge No. 8. ist die 2te Etage von 3 Stuben nebst Küche, Keller und Bodengelas, zu Michaelis 1836 zu vermieten.

In der Herrenstraße No. 30. nahe am Blücherplatz ist das Parterre von 4 Stuben auf Michaelis zu beziehen und in der 2ten Etage Nachricht zu erhalten.

Herrenstraße No. 16. steht ein gut gehaltener Flügel zum baldigen Verkauf. Näheres in dem dortigen Schanklokale.

Breslau den 29sten Juli 1836.

Albrechtsstraße No. 44. ist im ersten Stock vorn heraus eine meublirte Stube zu vermieten und bald zu beziehen, auch sind daselbst junge weiße Pudeln zu verkaufen.

Angewandte Fremde.

Im weißen Adler: Prinz Eugen von Württemberg, von Karlsruhe; Hr. Sigler, Kaufm., von Kitzingen. — In den 3 Bergen: Hr. Wenzel, Ob.-Land.-Gerichts-Assessor, von Ratibor. — Im goldnen Schwert: Hr. Roth, Kaufm., von London; Hr. Mühl, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Reiser, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Grunow, Kaufm., von Stettin. — In der goldnen Gans: Hr. Witdt, Kaufm., von Berlin; Hr. v. Niemojewski, aus Polen; Hr. Meyer, Kaufm., von Weimar. — Im blauen Hirsch: Hr. Kerner, Superintendent, von Tümpig; Herr Dypler, Kaufm., von Rosenberg; Hr. Otto, Rentmeister, von Lobris; Hr. Delsner, Deconomie-Rath, von Münsterberg. — Im goldnen Zeyter: Hr. Bohn, Professor, der Chemie, Hr. Wemmer, Hr. Polizari, Kaufleute, sämmtl. von Warschau. Im deutschen Haus: Hr. L. Breslauer, Hr. S. Breslauer, Kaufleute, von Berlin; Hr. Hülsen, Justizrath, von Samter; Hr. Langenmayr, Justiz-Commissar, von Rogasen; Hr. Helze, Dr. med., von Leipzig. — Im gold. Baum: Hr. v. Heugel, Major, von Benig-Nossen; Hr. Röhrich, Oberlehrer, von Landeshut; Hr. Dewald, Prem.-Lieut., von Karlsruhe. — Im Hotel de Silesie: Hr. Dr. Nusow, Schulrath, Hr. Rydaszewski, Gymnasiallehrer, beide von Posen; Hr. Klapper, Justiz-Commissar, von Ratibor. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Biescher, Hr. Haber, Kaufleute, von Reiffe; Hr. Richter, Bürgermstr., von Dhlau; Hr. Ludwig, Apotheker, von Brieg; Hr. v. Taczanowski, von Delau. — In der goldnen Krone: Herr Neuländer, Hr. Gohn, Kaufleute, von Reichenbach; Herr Müller, Kaufm., von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. v. Studnitz, Lieutenant im 7 Inf.-Regmt., Rathhaus No. 15; Hr. Arnold, Gutsbes., von Lobendau, Neuschütz No. 3.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 29. Juli 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 7 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 4 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 1 Egr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 22 Egr. 6 Pf. —	= Rthlr. 21 Egr. 6 Pf. —	= Rthlr. 21 Egr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 15 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 15 Egr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7 Egr.